

Preis täglich
mit Rücknahme der
Benz- und Zeitlage,
abends für den fol-
genden Tag.
Preis vierjährlich
1 M. 50 Pf.
monatlich 50 Pf.
Magazinnummer 5 Pf.
Bestellungen
werden in unserer
Geschäftsstelle, von
den Posten und Aus-
gaben, sowie
am Postamt
eingetragen.

Frankenberger Tageblatt

und

Bezirks-Anzeiger

Amtsblatt der Königlichen Amtshauptmannschaft Flöha, des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Reßberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Reßberg in Frankenberg i. Sa.

Die nächsten Nummern unseres Tageblattes

erscheinen in folgender Weise:

Nr. 303 als letzte Nummer des Jahrganges am heutigen Sonnabend abend zur gewohnten Stunde mit Inseraten-An-
nahme bis Sonnabend vormittag.

Nr. 1 als Neujahrsnummer gelangt am Silvesterstag mittags von 2 Uhr an zur Ausgabe. Die für diese Nummer bestimmten
Glückwunsch-Anzeigen sind am Sonnabend bis vormittag 9 Uhr bei uns einzureichen, wenn solche in der „Neujahrs-
Beilage“ gemeinsam mit der zu gunsten der „Welt- und Stiftung“ erfolgenden Gratulation zum Abdruck gelangen sollen. (Felder
von 60 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 1 M. 50 Pf., 2 M., 3 M. und höher sind noch verfügbar.) — Für sonstige Inserate ist die
Schlusszeit für diese Neujahrs-Nummer Sonnabend nachmittags 5 Uhr.

Wir bitten geehrte Inserenten und Abonnenten, von dieser Maßregel gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Verlag des Frankenberger Tageblattes.

Es sind zu bezahlen:

- 1. der 4. diesjährige Termin Landrente bis zum 31. d. M.
 - 2. die rückständigen Gemeindeanlagen sofort.
 - 3. das 4. Vierteljahr Biersteuer für 1905 bis zum 8. Januar
 - 4. das 1. Vierteljahr Branntweinsteuer für 1906 1906.
 - 5. die Schankgewerbesteuer auf das 1. Halbjahr 1906 im Monat
Januar 1906.
 - 6. das Schulgeld,
 - 7. das Realschulgeld,
 - 8. die Dienstboten-Krankenkassensteuer
- } allmonatlich.

Frankenberg, den 28. Dezember 1905.

Der Stadtrat.

Achtung — Reichstag!

Unter dieser Überschrift bringt das maßgebende Organ des Zentrums, die „Kölner Volkszeit“, einen gehörnierten Leitartikel gegen Reichskanzler und Bundesrat und ruft im Reichstage zu energischer Gegenwehr auf. Warum solch schweres Geißel? Man höre und könne: weil der Bundesrat den Toleranzantrag, der doch am 6. Juni 1902 vom Reichstage in seinem ersten Teile beschlossen worden sei, seinerseits noch nicht angenommen, ja noch nicht einmal Stellung dazu genommen habe. Der Beschluss des Reichstages sei ordnungsgemäß geprägt und übermittelt worden, aber der Bundesrat gebe keine Antwort. Gut, dann könne es der Reichstag auch einmal umgekehrt machen und, um die Gleichberechtigung der Volksvertretung zum Ausdruck zu bringen, wichtige Vorlagen des Bundesrates unerledigt lassen. Darunter würden zwar die Reichsbürgerschaft leiden. Große dröhnhalt können man nur mit tiefer Bedauern von diesen Verhalten des Bundesrates Kenntnis nehmen.

So das Zentrumsblatt. Eine nicht missverstehende Drohung mit grundlegender Obstruktion gegen den Bundesrat und ein unzweckmäßiger Besuch, die Verantwortung dafür auf den Bundesrat abzuschieben! Und, so wird versichert, daß alles nicht etwa um einer „partei-politischen, sondern um einer allgemeinen Frage“ willen, um die Sache der Volksvertretung als solcher kämpfe hier das Zentrum. Seltens haben wir, schreibt dazu die „Ost.-Ge. Rott“, in den parlamentarischen Geschichten der letzten Jahre einen Fall erlebt, in dem die Machtgelüste des Ultramontanismus in so großer Weise Sachverhalt! Lassen wir die „Kölner Volkszeit“ selbst erzählen: Der lezte, im Jahre 1903 geschlossene Reichstag hat den ersten Teil des Toleranzantrages angenommen (der zweite war bekanntlich von den Antikatoliken zurückgezogen worden). In der Zusammensetzung des Beschlusses des Bundesrates vom 21. Januar 1904 ist es zu diesem wie zu manch anderem Antrage des Reichstages: „Die Beschlussfassung des Bundesrates steht noch aus.“ Ja, der vor wenigen Tagen erschienenen neuesten Zusammensetzung von Bundesratsbeschlüssen ist dagegen vom Toleranzantrag und einer Beschlussfassung hierzu gar nicht mehr die Rede. Das ist eben „die große Enttäuschung“, die das Kölner Zentrumsblatt zu seinem Leitartikel entstammt hat. Dass im neuen, 1905 gewählten Reichstag die Zentrumsfraktion ihren Antrag erneut eingebracht hat, daß dieser Antrag im Februar 1905 nur mit Ach und Aواch (im wesentlichen mit den Stimmen von Zentrum und Sozialdemokraten) überhaupt einer Kommissionserörterung für würdig erachtet worden ist, daß an dieser Beratung sich jedoch fast nur Zentrum und Sozialdemokratie beteiligt haben, daß die Anträge dieses Kommissionen vom Plenum des Reichstages gar nicht mehr beraten worden sind, vielmehr diese Sache mit so mancher anderen beim Schluss des Reichstags im Mai 1905 unerledigt geblieben und unter den Tisch gesetzt ist, das Zentrum jedoch im Dezember 1905 seinen Antrag in der Form dicker Kommissionanträge, die sich mit dem ursprünglichen Zentrumsantrag in wichtigen Punkten nicht deckt, wiederum als Initialantrag eingereicht hat, das zu diesem neuen umgearbeiteten wie zu dem früheren ursprünglichen Toleranzantrag der jetzige Reichstag noch gar keine Stellung in Form irgend eines Beschlusses genommen hat — das Alles wird in dem Leitartikel der „Kölner Volkszeit“ auch nicht mit einer Silbe erwähnt. Diese Tatsachen aber sind es gerade, auf die es heute bei einer Beschlussfassung des Bundesrates ankommt.

Es genügt, auf deren Totschweigen hinzuweisen, um das Gewicht der Zentrumskörnrigkeit, um das Maß von Vergleichlichkeit, das die Zentrumspreise bei ihrem Publikum vorwiegend haben, bei anderen Leuten aber höchstens vergleichbar ist, richtig einzuschätzen. Die „Kölner Volkszeit“ zieht statt dessen den Bundesrat der Vergleichlichkeit oder absichtlich Geringhöchstzung des Reichstags und verlangt sofortige amtliche Aufklärung. (1) Wir wollen darauf wenigstens unverzüglich eine deutliche und deutliche Antwort nicht schuldig bleiben: Auch wir wünschen, daß Reichskanzler und Bundesrat auf die starke Herausforderung, Annahme und Doppelzüngigkeit, die in diesen Auslassungen des leitenden Zentrumsblattes zulage treten, so rasch als möglich eine unzweideutige Antwort geben. Sie werden das ganze evangelische Deutschland dabei hinter sich haben.



Sächsisches und Thüringisches.

Frankenberg, den 29. Dezember 1905.

† Neujahrs-Gratulationen. Zur Neujahrszeit ist mehr noch wie sonst für eine beschleunigte Abwicklung des Briefpostens sorgfältige Beachtung der postalischen Vorschriften und Wünsche seitens der Abhänger nötig. Hinsichtlich der Briefe sollte man von jeder Umschaltung in der Form und Art der Briefumschläge absehen. Das Stempelgeschäft würde sich glatt abwickeln, wenn die Marken stets in der oberen rechten Ecke der Aufschrift aufgeklebt sind. Die Ortsangabe sollte stets unten rechts stehen und unterschrieben sein, so findet sie der Beamte schnell und sicher heraus. Bei Postkarten dürfen auf der Rückseite Bilderschaut und Aufklebungen angebracht sein, wenn dadurch die Eigenschaft des Versendungsgegenstandes als offene Postkarte nicht beeinträchtigt wird und die Aufklebungen der ganzen Fläche nach bestellt, sowie nicht

Jahres-Schilder:
Die 8.-gr. Postkarte
aber deren Maße 18.
bei Post-Unternehm.
12 9/10, im ausländischen
Teil pro Seite 40 9/10
„Ringelkarte“ im Ro-
bustenstil 80 9/10
Bei Sonderposten aus
überalligem Berg
Rutschung nach Tarn
Mit Reklame und
Öffentl. Anschau-
ng 80 9/10
Sonderposten 80 9/10

Postkarten Nr. 80

Sonnabend, den 30. Dezember 1905.
Vorm. 11 Uhr sollen gegen 400 ohr Strafensteine zur alsbaldigen Ausfuhr
auf die äußere Freiberger- und Altenhainerstraße an den Mindestförderungen verbunden werden.
Werken wollen sich zu demselben Zeit im Rathaus — Sitzungssaal — einfinden.
Stadtrat zu Frankenberg.

Die im Jahre 1906 tagweise erforderlich werdenden Lohnführern für die städtische Bauverwaltung sollen nach dem Tageslohn für ein zweijähriges Gesamt mit Wechselwagen um das Mindestgebot verbünden werden.
Mündliche oder schriftliche Angebote werden bis 30. Dezember dieses Jahres im Rathaus (2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 12) entgegengenommen.

Stadtrat zu Frankenberg.

derart sind, daß sie der Karte ihr geringes Gewicht nehmen. Unzulässig gegen die Postkartenpost sind Karten aus Holz und Metall, solche mit erheblich abgerundeten Ecken, mit übergelebten Schriften, in Rösselsform mit Quetschvorrichtungen, in Form von Bierdeckeln, Flundern. Entsprechen Postkarten den Bestimmungen der Postordnung nicht, so werden sie nur gegen das Briefporto befördert. Ein großer Teil des Neujahrs-Gratulationen flattert als Drucksachen in die Welt; hierbei werden erfahrungsgemäß die Vorschriften häufig außer acht gelassen, weshalb auf folgendes hingewiesen sei: Auf allen Drucksachen darf man handschriftlich eine innere mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift anbringen, auch den Tag der Absendung, Namen, Stand und Wohnort (einschl. der Wohnung) des Absenders angeben. Die Vereinigung verschiedener, mit besonderten Adressen versehener Drucksachen zu einer Sendung ist unzulässig. An Freunde, namentlich bezeichnete Familienmitglieder, Mitgenossen oder Mietknechten darf die Absendung gemeinschaftlich erfolgen, z. B. „Herrn Wilhelm Müller nebst Frau Gemahlin und Schwester Fr. Anna Müller“ oder „an die Geschwister Herrn Kurt und Frau Schulze“. Sollen die Neujahrswünsche in Form offener gedruckter Karten als Drucksache verhandelt werden, so darf in der Aufschrift die Bezeichnung „Postkarte“ nicht vorhanden sein; man durchstreiche dieses Wort also unter Umständen. Drucksachen, welche den Vorschriften nicht entsprechen, verzögern ihren Zweck, denn sie werden von der Postbeförderung ausgeschlossen. Alle Neujahrsendungen seien richtig frankiert! Unfrankierte und ungerechnet frankierte Sendungen kosten Aufschlagsporto, unfrankierte Drucksachen werden überhaupt nicht abgeschickt.

† Anzeigepflicht öffentlicher Krankenanstalten bei Behandlung von Lungenerkrankten. Von öffentlichen Krankenanstalten sind die vor kommenden Erkrankungen an Lungen- oder Gehirnenschwindsucht bisher vielfach der Ortspolizeibehörde nicht angezeigt worden. Das Rgl. Ministerium des Innern hat daraufhin verordnet, daß die Vorstände oder Leiter solcher Anstalten aufsichtsbehördig anzuhalten sind, die entsprechenden Anzeigen zu erstatten.

† Sport-Sonderzug nach Oberwiesenthal. Nachdem im oberen Erzgebirge und namentlich in der Umgebung von Oberwiesenthal die Schneeverhältnisse sich jetzt deutlich geöffnet haben, daß der Ausübung des Ski-Sports nichts mehr im Wege steht, wird die Staatsseisenbahnverwaltung den beliebten Sport-Sonderzug nach Oberwiesenthal nunmehr bestimmt am Sonntag, den 7. Januar n. J., erstmals verkehren lassen. Die näheren Bedingungen, Abfahrtzeit u. c. des Sonderzugs werden wir unsern Lesern noch rechtzeitig bekannt geben.

† Protest der Gastwirte gegen die geplante Brausteuer. In der gestern nachmittag in Chemnitz abgehaltenen Protestversammlung der Gastwirte der Kreishauptmannschaft Chemnitz wurde nach einem Vortrage des Landtagsabgeordneten Langhammer einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die am 28. Dez. im Ballhaus zum „Hohenholzen“ in Chemnitz tagende Versammlung der Gastwirte der Kreishauptmannschaft Chemnitz protestiert auf das entschiedenste gegen die von der Regierung den Brauereien zugedachte neue Belastung, welche dem Reichstage in der Brausteuervorlage zur Annahme unterbreitet ist. Die Verammlungsteilnehmer erklären sich identisch mit den Interessen der Brauereibesitzer, weil sie der Überzeugung sind, daß die geplante Sonderbesteuerung von diesen nicht allein getragen werden kann und getragen werden wird, ohne eine Schädigung der Rentabilität ihrer Betriebe zu verursachen. Die Brauereien werden daher auf

alle Fälle die projektierte Belastung von ihren Schultern auf jene ihrer Kunden, der Gasträte, abwenden. Die Gasträte ihrerseits sind aber schon mehr mit Sonderabgaben belastet als andere Gewerbetreibende, auch hat sich ihre geschäftliche Lage im allgemeinen verschlechtert, jedoch es ihnen nicht möglich ist, diese neue, so überaus hohe Belastung noch zu tragen. Eine Abwälzung auf das konsumierende Publikum wird aber die Lebenshaltung unserer Bevölkerung wesentlich beeinträchtigen. Trotzdem wird den Gastwirten im Falle der Annahme des Brauereigesetzes nichts weiter übrig bleiben, als die Auskunftspreise zu erhöhen. Dies muss einen starken Rückgang des Bierverbrauchs und damit eine Vernichtung einer großen Anzahl von Existenzien des Gasträte-Gewerbes zur Folge haben. Wir erhoffen daher vertraulich vom hohen Reichstag, dass er in gerechter Würdigung unserer schwierigen Gewerblage die uns bedrohende Sorge abwenden und der Regierungsvorlage seine Zustimmung versagen wird."

— Chemnitz. In einem Hause der Bernsdorffstraße stand gestern früh ein Börschleicher, der Backware in das Haus brachte, einen im Hause wohnhaften 48 Jahre alten Kaufmann tot auf der Treppe liegend vor. An dem Toten wurde ein Schädelbruch festgestellt. Zweifellos liegt Vergnügungslust infolge Ausgleitens auf der Treppe vor.

— Dresden. Prinz Ludwig von Bayern, der älteste Sohn des Prinzenregenten, wird Mitte Januar im Auftrage des Prinzenregenten den vorjährigen Besuch des Königs Friedrich August erwarten. — Nachdem die vom Rat im Gemeinschaft mit den Stadtverordneten an die Staatsregierung und den Reichskanzler gerichtete Petition wegen Maßnahmen zur Herabminderung der Fleischsteuerung ohne Erfolg gewesen ist, ist der Rat Dresdens in Erwägungen darüber eingetreten, ob nicht innerhalb des Rahmens seiner Zuständigkeit geeignete Maßnahmen getroffen werden könnten, die zur Verminderung der Fleischsteuerung zu führen geeignet sind. Die Erwägungen haben folgendes Ergebnis gehabt: In erster Linie kommt als zweckentsprechende Maßnahme in Betracht ein politisches Verbot des Zwischenhandels auf dem Schlachthof. Denn es ist Tatsache, dass auf dem Schlachthof Biebrücke, insbesondere Schweine, ehe sie in die Hände dessen, der sie tatsächlich schlachten lässt, gelangen, wiederholt verlaufen werden, was natürlich eine entsprechende Versteuerung des Verkaufspreises im Gefolge hat und damit zur Fleischsteuerung beiträgt. Als zweite zweckentsprechende Maßnahme hat der Rat die Anstellung von südlichen Verkaufsobermittlern auf dem Schlachthof und Biebrücke beschlossen. Der Rat ist der Ansicht, dass man schon deshalb diese Einrichtung treffen müsse, weil hierdurch eine weitere Abklärung obwaltender Zweifel über die Ursachen der Fleischsteuerung voraussichtlich herbeigeführt werden wird. — Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars haben die hiesigen Kollegien 100 000 Mark bewilligt, wofür am Bürgerhospital ein Vergrößerungsbau errichtet werden soll. — Für die bevorstehende Silvesternacht sind von der Polizeidirektion alle Vorkehrungen getroffen worden, um Vaterunruhen und Rüthen mit aller Energie zu unterdrücken. Der Umstand, dass die Polizeidirektion schon seit mehreren Jahren große Ausschreitungen in der Silvesternacht innerhalb ihrer Zuständigkeit mit Haftstrafen geahndet hat, hat zwar auf widerständige Elemente abfließend gewirkt, allein es werden in dieser Nacht noch genug Rüthen verübt. Kommt nun noch hinzu, dass die bedauerlichen Ausschreitungen der letzten Zeit gerade in der Silvesternacht sich leicht wiederholen können, so kann den friedliebenden Einwohnern der Stadt nicht genug anempfohlen werden, sich allen Ansammlungen fern zu halten und allen tumultuarischen Straßenzügen weit aus dem Wege zu gehen. Die Teilnehmer an öffentlichen Ansammlungen und Rüthen machen sich ohne weiteres strafbar.

— Dresden. Die Aussperrung in der Hammerischen Schuhfabrik ist durch Vergleich beendet worden. In einer bis 4. Januar dauernden Übergangszeit sollen Verhandlungen über neue Arbeitsordnung geführt werden. — Das hiesige Landgericht verhandelte gegen den Zimmermann Wolf wegen Aufreisung, Aufreizung und Beleidigung. Der Angeklagte war am 3. d. M. an den Straßendemonstrationen teilgenommen. Wie durch die Beweisaufnahme festgestellt wurde, hat der Angeklagte bei dieser Gelegenheit die Polizei aufgerufen und zu Gewalttätigkeiten gegen diese aufgerufen. Wolf vertrieb kurze Zeit in einer Schankwirtschaft auf der Kriegerstraße. Dort äußerte er: „Ganz egal, was passiert, wenn ich eingestellt werde, muss meine Familie doch ernährt werden; dem Gendarmer, der mir den Anschlagserlass hat, drehe ich noch die Lust ab!“ Als der Angeklagte aus dem Hofe trat, begab er sich wieder in die Menschenmenge und rief dieser in Beziehung auf die Polizeibeamten an der Ecke der Schloßstraße zu: „Rieder mit den H...!“ Wolf beleidigte

auch durch gemeine Schimpfworte die Gendarmen und äußerte bei einer anderen Gelegenheit, „den Beamten gehörte das Messer in den H...“. Der Angeklagte wurde der ihm zur Last gelegten Vergehen für schuldig erkannt und im Hinblick auf die von ihm bewiesene Roheit und Gesäßlichkeit zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Alsfeld. Auf dem hiesigen Bahnhofe ist gestern früh bei der Einfahrt des Amsdorf-Dresdner Personenzugs der Arbeiter Wendler von hier vergiftet. Er versuchte einen Wagen vierten Klasse des in möglicher Füchtigkeit begriffenen Zuges kurz vor dessen Halten zu bestiegen, wobei er zu Hause kam und durch Entdeckung des Brustkorbs schwer verletzt wurde. Der Bedauernswerte ist seinen Verletzungen erlegen.

— Waldheim. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern nachmittag auf hiesigem Bahnhof zugetragen. Ein Bremser eines nach Chemnitz verkehrenden Güterzuges ist von seinem Bremserseil auf das Gleis gefüllt, wobei ihm die Räder des bereits in Bewegung befindlichen Zuges über den Kopf gingen. Der Leichnam des Verunglückten wurde nach Chemnitz überführt. Der Gedächtnis heißt Bruno Sachse, ist in Höhendorf bei Chemnitz wohnhaft, verheiratet und Vater zweier Kinder.

— Leipzig. Rüsschen ereignete heute die Verhaftung zweier hiesiger Rauchwaren-Kommissionäre, die beschuldigt werden, im Auftrag einer 1903 in London in Konkurrenz getretenen Rauchwarenhandlung 52 Ballen Rauchwaren im Werte von 80 000 Mark hier am Platze beiseite gebracht zu haben, um die Ware den Gläubigern zu entziehen.

— Buchholz. Durch die Entschlossenheit eines jetzt 13 Jahre alten Knaben namentlich Paul Münch sind im Juli d. J. aus dem um diese Zeit hoch angeschwollenen Schmutz zwei Kinder, ein 7jähriges Mädchen und ein 4jähriges Knabe, vom Tod des Ertrinkens gerettet worden. Diese mutige Tat des Knaben, der die Gefahr fürs eigene Leben nicht schaute, in den Fluss sprang und die Rettung der auf dem Wasser treibenden Kinder herbeiführte, ist jetzt von höchster Stelle aus belohnt worden. Der König hat dem Knaben die Lebensrettungsmedaille verliehen, welche ihm nebst königlichem Verleihungsbrief an Ratsstelle in Gegenwart des Schuldirektors, des Klassenlehrers des Knaben, seiner Eltern und mehrerer seiner Klassenbrüder überreicht worden ist. Noch zurückgelegt am 21. Lebensjahr steht es dem Ausgezeichneten frei, den Umtausch der ihm jetzt verliehenen nicht tragbaren Medaille gegen die tragbare Verdienstmedaille nachzutragen.

— Bückeburg. Ein erschütternder Vorfall hat sich gestern nachmittag im Dorfe Steinpleiß zugetragen. Von einer Anzahl Knaben im Alter von 9—14 Jahren, die sich auf einem zugeschneiten Teiche tummelten, brachen sechs ein und ertranken. Das Bergen der Leichen nahm längere Zeit in Anspruch. Unter den Ertrunkenen befinden sich drei Konfirmanden.

— Rodewisch. Vorgestern abend hat sich die 26jährige Ehefrau eines hiesigen Maschinenfitters mit ihrem 10 Wochen alten Kinder aus der Wohnung des Ehemanns entfernt. Gestern früh wurde die Leiche der unglücklichen Frau, die in der letzten Zeit nach dem Geburt des Kindes deutliche Zeichen von Schwangerschaft zeigte, im Söhlenschacht bei der hiesigen Fabrik aufgefunden und an das Land gebracht. Die Leiche des Kindes konnte noch nicht gefunden werden.

— Mayan. Bei der Stadtverschuldeten-Ergänzungswahl war die Beteiligung eine ziemlich rege; es machten 63 Prozent von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Die Stimmen der reichstreuen Wählerschaft lagen mit großer Mehrheit über diejenige der Sozialdemokratien.

— Bannewitz. Bischof Dr. Wuschanski ist hier von einem Herzschlag betroffen worden und an dessen Folgen gestorben. — Der Verstorbene war bekanntlich der höchste Geistliche der Katholischen Kirche in Sachsen und seit 1904 in seinem jetzigen Amt. Er war am 8. November 1889 in Ostia geboren. Er war nach seiner 1866 erfolgten Ordination zunächst Kaplan in Nalibig und hierauf Domvikar in Bautzen. Im Jahre 1877 wurde er zum Präses des Wendischen Seminars zu Prag ernannt. Im Jahre 1904 wurde er zum Apostolischen Vikar und Bischof von Samos ernannt. Der Heimgegangene war Komtur des Königlich sächsischen Albrechtsordens, außerdem befand er das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden. Als Dekan des Domstifts St. Petri zu Bautzen gehörte er nach § 63 der Verfassungsurkunde der ersten Kammer der Ständesversammlung als Mitglied an. Als Bischof enthalte der nunmehr Verstorbene eine ungemein rege Tätigkeit, aber nicht in politischem Sinne; er hielt sich von allem, was politische Agitation bedeutete, fern, und ge-

wade dadurch hat er sich auch die Rüfung der lutherischen Kirche Sachsen erworben. Mit Dr. Wuschanski ist ein Mann aufs Leben gekommen, der das schwere Mantel eines Oberhauptes der Katholiken Sachsen mit Klugheit und Festigkeit verwaltete und sich durch seine herausragenden Geistesgegenstände und konziliante Umgangsformen den schwierigen Verhältnissen in Sachsen stets gewachsen gezeigt hat.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Prinz Ludwig von Bayern und der Kaiser. Bei dem 200jährigen Gedenkfest der Sendlinger Sturzschlacht in München ergriff auch der präsumtive Thronfolger in Bayern, Prinz Ludwig von Bayern, das Wort und bemerkte unter anderem: „Bayerns Gebiet ist gesichert durch das Deutsche Reich, an dessen Zuflusskommen ebenso wie andere deutsche Stämme Bayern seinen wesentlichen Anteil genommen hat, als unter der glorreichen Führung des Königs von Preußen Wilhelm I. Sieg über Sieg errungen wurde, des ersten Kaisers des neuen Reiches. In seinem Krieg wurde es mehr verzweilt, und dem heutigen Kaiser Wilhelm II. können wir nicht Dank genug schulden für sein bisheriges, so erfolgreiches Streben, dem Deutschen Reich den Frieden zu erhalten — selbstverständlich nur einen Frieden in Ehren.“

— Die Bleiarbeitsversammlung des Handelstages, die am 19. und 20. Februar n. J. in Berlin stattfindet, wird sich in erster Linie mit der Finanzfrage des Deutschen Reichs beschäftigen. Es stehen auf der Tagesordnung: 1. Die Steuer auf Bier. 2. Die Steuer auf Tabak, einschließlich Zigaretten. 3. Die Reichssteueralobabgaben (Steuer auf Frachtzulden, Personenbeförderungen, Kraftfahrzeuge, Quittungen). 4. Besteuerung des Geschäftsführers mit beschränkter Haftung. Außerdem wird verhandelt über die Reform der Personentaxe, über den Wechselprozess, über die Reichs-Zollsicherheitsordnung und je nach Umständen über die Fleischsteuerung.

— Unnötige Sorgen macht man sich in Amerika wegen Deutschland in Sache der Handelsvertragsverhandlungen. Einem Telegramm der „Königl. Zeitung“ aus New-York zufolge ereignete dort eine Verlierer-Drohung der „New-York Stocksg.“ befremdbares Auftreten, weil darin behauptet wird, dass man in deutschen Regierungskreisen den Verlauf der Verhandlungen über den Handelsvertrag mit großen Besorgnissen betrachte, ferner, dass in Berlin eine sehr nervöse Stimmung herrsche und dass die Verhandlungen sogar ins Stocken geraten seien. Dazu bemerkt die „Königl. Zeitung“: Nach unserer Kenntnis behandelt man hier die ganze Angelegenheit mit großer Ruhe, Nervosität ist nicht vorhanden. Ebenso ist es völlig ungünstig, dass die Verhandlungen stocken, diese nehmen vielmehr einen normalen Fortgang. Die vorhergesagten Schwierigkeiten bei der zollpolitischen Ermittlung der Verhältnisse zwischen Deutschland und Amerika können der ruhigen und rein sachlichen Behandlung der Angelegenheit keinen Gintag tun.

Österreich-Ungarn.

— Eigenartige Praktiken verfolgen die Obstruktionisten in Ungarn. Gestern sollte in Schemnitz die Installation des neu ernannten Obergespanns Sebő stattfinden. Der Obergespan kam, begleitet von einer Eskadron Husaren, stellte in der Stadt an. Dessen ungeachtet wurden die Fenster seines Wagens zerkrümmt. Die Stadt war schwarz besetzt und sämtliche Geschäfte waren geschlossen. Der Obergespan kam den Oberstadthauptmann zu sich beordern und gab ihm Kommando, ihn ins Komitatshaus zu begleiten, was der Oberstadthauptmann verweigerte. Um 9 Uhr vormittag führte die Hochschuljugend einen Zigeuner in Freit und Zylinder unter den Ruf: „Es lebe der Obergespan! Es lebe der Obergespan Krüppel!“ durch die Stadt. Als Obergespan Sebő um 10 Uhr in das Stadthaus kam, fand er niemand im Saale. Kein einziges Mitglied der Stadtvertretung war erschienen, weshalb der Obergespan unverrichteter Dinge das Stadthaus wieder verlassen musste. Später verließ er auch unter Begleitung der Husaren die Stadt.

Großbritannien.

— Viel Feind, viel Ehe. Die „Times“ bringt einen heftigen Angriff auf die südafrikanische Politik der neuen liberalen Regierung. Das Vorgehen der Regierung gegen die Einsiedler-Kulis habe eine ungeheure Erregung unter den Einwohnern der Kolonie gegen das Vaterland hervorgerufen. Die Politik Campbell-Bannermans sei überreikt, unentschuldbar, unantwortlich und revolutionär. „Daily Telegraph“ erklärt mit

Gesprengte Fesseln.

45. Fortsetzung.
Gesprengte Fesseln.
Der junge Arzt, mit dem Hilde gestern gesprochen hatte, war eben im Begriff, das Vorgericht zu verlassen. Sobald er sie erkannte, öffnete er mit einem kleinen, bedeutsamen Lächeln ohne weiteres die Tür des Kronzimmers, sodass sich Hilde dem Doktor gegenüberstellte, noch ehe sie Zeit gehabt hatte, sich auf eine passende Andere vorzubereiten. Und ihre Bekleidung war umso größer, als Hermann Müller gar nicht in dem Nähe den Eindruck eines Schwerkranken machte, wie sie es trotz des gestern empfangenen beruhigenden Berichtigungen erwartet hatte. Er lag in einem Lehnsessel nahe dem Fenster, eine leidende Decke über den Knieen und mit Kissen gestützt. Das Licht der Wintersonne fiel auf sein Haupt, und für Hilde war es, als ob das lodiige graue Haar sein jugendliches Antlitz wie mit einem Glorienschein umgäbe.

Gewiss war er auf das Höchste überreicht, lie zu leben. Aber diese Überreitung äußerte sich in einem Aufleuchten der Freude, wie es sonst kaum je ein Menschengesicht verlängt haben könnte. Und in dem Augenblick, da er mit unsicherer Stimme, aber in einem nicht mißzuverstehenden Tone ansprach: „Fräulein Hilde — Sie?“ — in diesem Augenblick fiel wie unter der Berührung eines Zauberstabes alle Gefangenheit und Verzweiflung von der jungen Bewohnerin ab. Sie ging auf ihn zu und, nachdem sie blitzschnell den Handschuh abgetragen hatte, legte sie ohne alle Scheu ihre Rechte in seine dargebotene Hand.

„Ja, Herr Doktor — ich bin's. Ich wußte ja, dass Sie mir nicht die Tür weisen würden, obwohl mein Bruder unter dem schändlichen Verdacht steht, Ihnen noch dem Leben entzogen zu haben.“

Hoffentlich holten Sie nicht mich für den Urheber dieses unzähligen Verdachtes, mein liebes Fräulein! Auch deutete früher habe ich dem Untersuchungsrichter auf das Bestimmtste erklärt, dass er sich nach meiner Sicht und unumstößlichen Überzeugung in einem ganz gewaltigen Irrtum befindet. Die Rechtfertigung Ihres bedauernswerten Bruders muss ohne allem Zweifel im tiefsten Geiste erfolgen.“

„Und Sie selbst, Herr Doktor — haben Sie gar keinen Verdacht?“

„Keinen, der stark genug wäre, dass ich ihm Worte geben dürfte, Fräulein Hilde!“

„Wird es Sie nicht zu sehr anstrengen, wenn ich Ihnen etwas

erzähle, das vielleicht zur Entdeckung des wirklichen Täters führen kann?“

„Sie sehen, dass mein Verständen ein ausgezeichnetes ist. Sprechen Sie getrost mit mir, wie mit einem ganz Gefunden.“

„Ruh denn — man hat in der Nähe des Tators einen Mantel gefunden, den der Mörder dort verloren oder von sich geworfen haben soll, und den mein Bruder als den seines anerkannt hat. Auf diesen Mantel häuft sich der ganze Verdacht. Vor einer Stunde aber ist eine Person zu mir gefommen, die bereit ist, zu schwören, dass sie diesen nämlichen Mantel auf den Schultern des Fräulein Helicia Rubarth gesehen, als dieselbe an ihrem Polsterbett delirisch aus meinem Elternhaus entwich.“

Aber was ist Ihnen, Herr Doktor? Habe ich Sie nun doch aufgeregt oder erstickt?“

Sie fragte es üngstlich, da sie sah, dass Hermann Müller seine Hände über die Augen legte, und da sie wahrnehmen glaubte, dass sich seine Brust in einem schweren Atemzuge hob. Aber er schüttete verblüfft den Kopf, und sagte nach einem kurzen Schnaufen: „Warum hat die Person, von der Sie sprechen, eine so wichtige Mitteilung nur Ihnen und nicht dem Untersuchungsrichter gemacht?“

„Weil Sie die Meinung ist, dass mein Bruder, wenn er es gewollt hätte, sehr wohl hätte Auskunft darüber geben können, wie der Mantel an jene Stelle kam. Sie deutete seu Schweißen dahin, dass er lieber den schrecklichen Verdacht auf sich nehmen, als ein Wesen preisgeben wollte, das ihm über alles teuer ist. Und weil Sie sich nicht verrechtigt glaubte, seine Absichten zu verstehen, gab sie es mir anheim, ob ich von ihrer Mitteilung Gebrauch machen wolle oder nicht.“

„Seltsam, sehr — seltsam! Und Sie, Fräulein Hilde — was wollen Sie tun?“

„Ich bin hierher gekommen, Herr Doktor, um es von Ihnen zu erfahren. Denn Sie wissen von Helicia Rubarth viel mehr, als wir alle, das ist meine feste Überzeugung. Und Sie werden mir jetzt sagen, was Sie von ihr wissen — nicht wahr?“

„Und von dem, was ich Ihnen sage, wollen Sie dann Ihr Schicksal abhängig machen?“

„Ja — das magst. Sie sollen mir raten, was ich tun ober lassen soll.“

Wieder war in Ihren Worten jener rührende Ausdruck kindlichen Vertrauens, der ihn schon einmal so tief ergreifen hatte. Er lag ihr in die schönen, unschuldigen Augen; dann neigte er, wie zustimmend, den Kopf.

„Ich kann leider nicht ausspielen, Fräulein Hilde — darum muß ich Sie ein wenig belämmern. Deutet Sie, bitte, jenes Buch dort in meinem Schreibtisch, — der Schluß steht im Schreibtisch — und reichen Sie mir mit obenauf liegende Bündel von Papieren. So — ich danke Ihnen! Und nun werfen Sie einen Blick auf diesen Brief. Ist Ihnen die Handschrift vielleicht bekannt?“

„Gewiß!“ erklärte Hilde ohne Zögern. „Das ist Helicias Hand.“

„Sie sind sicher, sich darin nicht zu irren?“

„Ganz sicher — eine Schrift wie diese, muss man ja unter hundert anderen sofort erkennen.“

„Und noch eine Frage! Die Braut Ihres Bruders hat mit Ihnen unter dem nämlichen Dach gelebt — haben Sie an Ihr jemals etwas wahrgenommen, was für vielleicht vor dem Blick anderer zu verborgen bemüht war, eine Karde oder etwas Derartiges?“

„Helicia hatte eine Schnittmarke am linken Unterarm, die sie nicht gern sehen ließ. Sie hatte sich die Verlegung von der bestimmt, voriges Jahr durch den Fall in eine Glasscheibe ausgesetzt.“

„Ach, so ist wohl kein Zweifel mehr — und da es sich um Freiheit und Freiheit Ihres Bruders handelt, bin ich Ihnen die volle Wahrheit schuldig. — Ja, die Frau, deren Porträt ich auf dem Schreibtisch Ihres Bruders hab, war mir keine Fremde mehr. Unter dem Namen Helicia Rubarth allerdings habe ich sie nie gesehen, wohl aber unter dem Namen Ellen Howard und später unter dem, den Sie noch dem Geiste tragen müsste, als sie meine Frau geworden war.“

Hilde fuhr zurück und ihr Gesichtchen war plötzlich wie mit Blut übergesogen.

„Helicia war Ihre — Ihre Frau?“

„Sie war es nicht nur, sondern sie ist es noch heute. Und das erklärt Ihnen nun erst alles — Ihre abenteuerliche Flucht und diesen schlechtpieligen Schuh aus dem nächsten Hinterhof.“

Aber das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Nein, ich begreife und verstehe nichts von dem, was Sie da sagen. Wie hätte ich denn Helicia mit meinem Bruder verloben können, wenn sie doch schon mit Ihnen verheiratet war?“

„So lassen Sie mich im Zusammenhange erzählen! Vielleicht wird Ihnen dann manches verständlicher werden. Aber Sie müssen sich in Geduld fassen, denn es ist eine lange Geschichte.“

(Fortsetzung folgt.)

große Bestimmtheit, daß das Vorgehen der neuen Regierung eine starke Abschlußbewegung ins Leben gerufen habe.

Italien.

Das neue Kabinett Fortis. Die Kabinettskrise, die infolge der Verweigerung des handelspolitischen modus vivendi mit Spanien durch die Kammer am 17. Dezember ausbrach, hat bekanntlich noch einwöchiger Dauer ihr Ende gefunden. Die wichtigste Aenderung, die Fortis vorgenommen hat, ist die Benennung des Marchese di San Giuliano zum Minister des Neuen. Eine Notwendigkeit, Tittoni auszuschiffen, war durch die Abstimmung vom 17. Dezember nicht gegeben. Die Beleidigung des bisherigen Leiters der auswärtigen Angelegenheiten kann nur den Irredentisten angenehm sein, weil Tittoni jüngst wegen einer in Österreich verfüllenden Reiseur der Kammerpräsidenten Marcora die Wiener Regierung um Entschuldigung gebeten hatte. Es ist allerdings mehr als fraglich, ob die Irredentisten Grund haben, den Personenwechsel in der Konzilie mit Besiedlung zu begrüßen. Soweit man den neuen Minister des Neuen kennt, ist er ein aufrechter Anhänger des Tribunals.

Frankland.

Der revolutionäre Feuerbrand in Moskau scheint doch noch anzubauen, trotz der beruhigenden Meldungen über die Lage in der Stadt, welche von verschiedenen Seiten ins Ausland gelangt werden. Wenigstens verließ auch der verflossene Mittwoch und die darauffolgende Nacht unter blutigen Straßenkämpfen. Die geringe Besserung der Allgemeinlage kann man höchstens darin erblicken, daß zurzeit wieder einige Postboten arbeiten und die Bäder zum Teil wieder geöffnet sind. Man scheint der Dinge, wie sie jetzt liegen, in einfallslosen Kreisen herzlich überdrüssig zu sein. Das Stadtkapit Gutshaus hält im Stadtkrat eine jährende und überzeugende Rede, in welcher er nachwies, daß die Bevölkerung und die Duma im gegenwärtigen schweren Augenblick durch ihre moralische Autorität die Regierung unterstützen mügten. Die Revolutionspartei verfolge gegenwärtig keinen anderen Zweck, als die oberste Staatsgewalt um jeden Preis zu vernichten. Der Erfolg der Regierung, die Revolution unter Anwendung schärfster Maßregeln niederrungen, hat nicht vermocht, das Übergreifen der Russlandbewegung auf Moskaus Umgebung zu verhindern. Wie es in der Stadt selbst aussieht, wurde gestern gemeldet. Eine neuere Depesche besagt: Die Stadt brennt an verschiedenen Stellen infolge des durchbaren Artilleriefeuers. Ein großer Teil der Einwohner ist in den Flammen umgekommen; wenn die Rettung gelang, wurde unter ihnen ein Angestammter genommen, wobei zahlreiche Opfer fielen.

Einen bewaffneten Überfall organisierten in der gestrigen Nacht revolutionäre Elemente auf die Staatsstrasse in der polnischen Stadt Wyszkow-Mayowitsch. Die Polizei flüchtete. Militär war nicht anwesend. Der schwachen Widerstand, den einige Nachtwächter leisteten, brachten die Revolutionäre mit Waffengewalt. Die Kassettur wurde gesprengt und 486000 Rubel geraubt. Dann flüchteten die Täter. Die Telegraphenleitungen waren vorher durchtrennt worden.

Bittere Klage erhebt ein deutscher Volksdörfer in einer Aufschrift an ein Münchener Blatt. „Die Deutschen im Reich“, so heißt es darin, „find ein mächtiges Volk, aber sie haben kein Herz mehr, weder für ihren Namen, noch für ihre Kultur. Ich bin kein Schwärmer und ich habe nicht erwartet, daß das Reich uns Hilfe brächte, denn der Schild der deutschen Nation reicht gerade bis zur polnischen Grenze, aber daß das deutsche Volk zu gehorchen würde, wie dicht nebenan ein Jahrhunderte altes Deutschtum vom Pöbel zerissen wird, nicht nur, ohne einen Finger zu rühren, nein, ohne ein Wort zu verlieren, auch das habe ich nicht erwartet. Wenn die Herzen sich anschließen, die höchsten Güter der Nation zu verzehren, so rücken die deutschen Truppen aus, wenn in China ein deutscher Missionar des Willens seiner Predigten zum Opfer fällt, so zeigt sich die Khali-Armee in Bewegung; wenn aber in nächster Nähe das Deutschtum gemordet wird, wenn eine deutsche Kolonie, die 700 Jahre zum Ruhme des deutschen Namens unter vielen Feinden aufrecht gestanden hat, der Brandstiftung des Russenhofes zum Opfer fällt, dann schwiegt das deutsche Volk. Ist es nicht der Gipfel der Schamhaftigkeit, in Deutschland für die Zerstörung des Deutschtums zu agitieren, kann es etwas Erfreulicheres geben, als unter deutschen Arbeitern für den Mord des baltischen Deutschtums zu sammeln?“ (1) Eben erst ist eine Million Mark in die Hände der lettischen Sozialdemokratie gelangt. „Mark sage ich — das Geld kommt aus Deutschland!“ Wissen sie, daß es höchstwahrscheinlich zum Norden verwendet wird?“ (1) Resigniert schließt der Briefschreiber: „Um ein friedliches Volk zu karrieren, bedarf es nicht allein der Lüge und der Gewalttat, sondern auch großer Goldmittel. Diese Mittel kommen aus Deutschland.“ (1) Das ist der Trost im Unglück: Nicht der armelange Kraut der lettischen Volksführer, die weber im lettischen Volke, noch sonstwo feste Wurzeln haben, erliegen wir, sondern dem Ueberdruck der deutschen Arbeit. Ich frage daher, wenn die Deutschen im Reich zu all diesem schweigen: Tun sie es mit reißiger Ueberlegung? Ist es ihnen recht, daß wir zugrunde gehen, wie so oft vor uns die Deutschen auf vorgeschobenem Posten starben — von aller Welt und ihren

Brüder zu lassen! Dann möge immerhin die trübe Blut und verschlingen!“

Vermischtes.

* Notizen. In Gerlingen bei Siegen wurde ein Nachwuchs von einem Automobil überfahren. Das Automobil entkam unerkannt. — Die Familie des Hofbüchlers Heile in Ossingen bei Hamburg ist nach dem Genuss eines Apfelsaftes unter Vergiftungserscheinungen lebensgefährlich erkrankt. Ein Sohn ist bereits gestorben. — Meldungen, die an der Antwerpener Börse verbreitet waren, daß der Direktor der Niederländischen Gesellschaft für Sicherheitsstellungen von Beamten und der Niederländischen Hypothekenbank Unterschlagungen begangen habe, bestätigen sich. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft für Sicherheitsstellungen gibt bekannt, daß durch die Unterschlagungen die Sicherheit des Pfandsbriefs unberührt bleibt, weil die Verluste durch die Reserven und das Aktienkapital mehr als gedeckt sind. An der Börse schätzt man die Unterschlagungen bei der Niederländischen Gesellschaft für Sicherheitsstellungen und bei der Niederländischen Hypothekenbank auf 2 Millionen Gulden. — Die Polizei verhaftete in Lüttringhausen zwei Deutsche, namens Josef Wild aus Bonn und Paul Albert aus Höhde, welche teilweise geständig sind, eine Zigarettenhändlerin in Lüttringhausen ermordet und beraubt zu haben. Bei dem ersten Verhör suchte der eine Verhaftete die Schuld auf den anderen abzuwälzen. Wie es heißt, sucht die Polizei noch einen dritten Komplizen. — Die in Paris geführten Vorverhandlungen im Scheidungsprozeß des Prinzen Philipp von Coburg sind so weit gekommen, daß in dem nächsten Termint zu Gotha die Entscheidung fallen wird. Der Prinz hat sich verpflichtet, der Prinzessin eine jährliche Spende von 12000 Mark zu zahlen, und eine einmalige Abfindung von 120000 Mark. Man ist darin übereingekommen, daß Schuldenmoment im Prozeß nicht zu erörtern. Der Prinz gestattet der Prinzessin die Führung des Titels Prinzessin von Belgien.

Telegramme und Neueste Nachrichten

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

29. Dezember.

a. Chemnitz. Gestern abend wurden dem vierjährigen Sohne Albert des Postboten Reinhold in Schönau von einem Straßenbahnenwagen beide Beine abgeschoren. Das unglückliche Kind starb nach einer Stunde. Der Junge war beim Aussteigen vor einem Straßenbahnenwagen in einen anderen von entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen gelassen.

*/ Wittenberg. Die „Wittenb. Mdg. Bdg.“ meldet: Ein schweres Unglück ereignete sich gestern nachmittag 1/4 Uhr in der Sprengstoff-Waffen-Gefäßfabrik, wo eine auf einem Schalldruckpulsator ruhende Pulverkammer explodierte. Dabei wurden sieben Mann getötet, und zwar sofort, während vier den entstießenen Brandwunden erlagen. Schwer und auch leicht verletzt wurden vierzehn Personen. Der Betrieb ist durch die Katastrophe nicht gestört.

b. Berlin. Eine Revolte gab es in der Erziehungsanstalt zu Lichtenberg. Mehrere Jünglinge wurden aufständig und griffen die Beamten häßlich an. Einer von ihnen wurde lebensgefährlich verletzt.

c. Dresden. Die von der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin gegen Graf Büdker-Kleinsteirne wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten erlassene sechzehnjährige Gefängnisstrafe ist auf ein Gnadenfesch des Grafen in Festungshaft von gleicher Dauer verwandelt worden. — Ein Gemüthsathlet, dieser Graf Büdker!

d. Paris. „L'Écho de Paris“ meldet: Seit drei Wochen werde eine Anzahl Deutscher, welche Erstürmungen militärischer Natur einzogen, in verschiedenen Departementen beobachtet. In einem wichtigen Zentralpolo der Provinz seien drei verdächtige Deutsche den Behörden ausgeliefert worden.

e. Petersburg. Die transkaukasische Eisenbahn ist oberhalb des Kasch-Astans an verschiedenen Stellen zerstört. Infolgedessen ist der Rücktransport der in den Transsibirischen befindlichen Truppen in Frage gestellt, er wird wahrscheinlich eine bedeutende Verspätung erleiden.

f. Odessa. Nach Bekündigung des Belagerungskomitees proklamierten die Revolutionäre den Generalstreik; indessen konnte dieser nicht in Kraft treten, weil viele Arbeiter sich dem Streik widersetzten.

g. Odessa. Ein vom revolutionären Komitee in Genf gewähltes, mit 10 000 Gewehren beladenes Schiff wurde von einem Geschwader beschlagnahmt. Ein zweites Schiff, das mit 4000 Gewehren beladen war, entkam.

h. Dar-es-Salaam. Hauptmann Rigmann meldet aus Tanganjika: Sergeant Bach traf in Upanga ein geborene Banden an, welche er ohne Verlust seinerseits vertrieb. Der Feind hatte zahlreiche Tote, darunter ist der Sohn des Sultans Nguilo. Sultan Nguilo scheint nunmehr verläßlich, er hat bereits seinen Besuch auf Station Tanganjika angekündigt. Der kleine Krieg im Nordosten und Osten des Bezirkes Tanganjika ist erfolgreich gewesen. Gehörige Bewegungen in diesem Bezirk sind vorläufig aufge- schlossen.

1 Schlüssel von Frankenberg bis Dreieichenhain verloren. Geg. Bel. abzugeben.

An tüchtige Zigarrenmacher — Handarbeiter — wird dauernd gute Arbeit vergeben.

Ferner werden in der Fabrik für seine Sumatra-Fassonarbeit zu hohem Gehalt.

Wickelmacherinnen und Rollerinnen, die nachweislich arbeitswährend bereits keine hoch bezahlte Arbeit geleistet haben, engagiert.

Fabrikalliale Hugo Haschke.

Gin Knabe mit guter Schulbildung, welcher Lust hat, Kürschner zu werden, kann zu Ütern in die Lehre treten bei Paul König, Chemnitzer Straße 54.

Ein mit guten Zeugnissen zuverlässig. Pferdeknecht für Neujahr gesucht.

Hausarbeiter, Ditterbach.

Ein junger Mann erhält leichte Arbeit. Robert Münnel.

Einen Knecht sucht Bruno Kunze, Hausdorf.

Dienstmädchen, Mägde und Knechte sucht kostlos in nur gute Stellen Schilling, Stellenvermittl. Reichsstr. 17.

Ein mägl. an Selbständigkeit gewöhntes Mädchen per 1/1. ob. 1/2 zu mieten gesucht. Lohn 180 M.

Burgstädt, W. Schwarzenberg, Albertstraße 9.

Städtiger junger Mensch sucht färs 2 Jahr wohnende Stellung in der Landwirtschaft.

Öfferten unter A. Z. an die Exped. bis. 21. erbeten.

Großmutter und Mägde, Schirmmeister und kinderl. Arbeiterfamilien empfohlen. Uhlmanns Stellenvermittlung, Hainichen.

Im Hintergebäude befindet. mittlerer Fabrikraum nebst Nebenräumen sofort oder später zu vermieten.

Albrecht Morgenstern, Schloßstraße 16.

Erste Etage Baderberg 11 ist sofort zu vermieten.

Näheres bei Heinig, Görnerstraße 6.

Sonnige Halbtage, best. aus 2 Stuben, Vorsaal u. Zubeh., ob. ein Hochparterre p. 1. April mietfr. 8 Schumann.

Ruhige Kinderl. Familie sucht eine kl. Etage od. groß. Halbtage, freundl. geleg., hier od. in nächster Umgebung, per 1. April. Öfferten unter B. 100 an die Exped. bis. 21. erbeten.

Eine schöne Wohnung, bestehend aus Stube, Schlafräume und Küche nebst Zubehör, sofort zu vermieten bis. Altenhainer Str. 5.

Graudenzer Kirchennachrichten.

Sonntag nach Weihnachten (Silvester). Vorm. 1/2 Uhr: Predigtandlung; P. Weller. — Abendmahlsefe nach der Predigt. — Vorm. 9 Uhr: Predigt über Gal. 4, 1—7; Archidiakonatsseifer Ober. — Nach. 5 Uhr: Silvestergottesdienst, gefeiert von den Geschwistern v. Sonderleben; Predigt: Oberpf. Schmer.

Neujahrsdag. Vorm. 9 Uhr: Predigt über Rom. 8, 24—28; P. Weller. — Nach. 5 Uhr: Predigtgottesdienst; Archidiakonatsseifer Ober. — Kollekte für die soziale Versorgung evangelischer Deutschen im Ausland.

Wochenamt: P. Weller.

Spararieb. 1/2. 1. Dreieinigkeitsgemeinde ungeänd.

ungsburger Konfession.

Sonntag nach Weihnachten. Vorm. 9 Uhr: Predigtvorlesung.

Abends 8 Uhr: Silvester-Gottesdienst; P. Silbrig.

Neujahrsdag. Vorm. 9 Uhr: Heiligesdienst mit Predigt; P. Silbrig.

Sachsenburger Kirchennachrichten.

Sonntag nach Weihnachten (Silvester). Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt; — Nach. 1/2 Uhr: Jahresabschlußfeier mit Anfeier und Chorgesang.

Neujahrsdag. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt.

Geburtstag: Der Schuhmacher Anton Gustav Uhlemann in Oberdörf. — Das Dorfamt Ernst Emil Dahn in Schönborn L.

Gebaut: Jos. Jakob Lenz, Ernstinus Herold L. und Lina Luise Fischer gen. Frenzel, Zigarettenfabrik. h.

Kirchennachrichten für die Amtshauptparochie Sachsenburg.

Sonntag nach Weihnachten. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Neujahrsdag. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Kirchennachrichten für Niederlichtenau.

Sonntag nach Weihnachten. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Gal. 4, 1—7; — Nach. 6 Uhr: Silvestergottesdienst.

Neujahrsdag. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Rom. 8, 24—28. — Kirchengesang: Engelgetröst aus dem Oratorium „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Gebaut: Nag. Fr. ch. S. des Werkstätten. Nag Hugo Ulrich in Niederlichtenau. — ein uneh. Kind aus Niederlichtenau.

Verdigt: Bruno Bruno Kolte, ch. S. des Gußels. Friedr. Bruno Kolte in Bergdorf, 5 L.

Kirchennachrichten für Oberdörf und Lichtenwalde.

Sonntag nach Weihnachten. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der Stiftskirche. —

Neujahrsdag. Vorm. 1/2 Uhr: Gottesdienst in der Schlosskapelle.

Gebaut: Das Grafen Hugo Lindner, Wagnerschule zu Oberdörf, S.

Grafen Achur. — Das Friede. Georg Röddius, Bahnarbeiter zu Oberdörf, L. — Das Clemens Ad. Gräflicher, Schneidebartsch zu Oberdörf, L. — Ernst Emil Wülf. — Das Jul. Otto Uhlemann, Handarb. zu Oberdörf, L. — Helene Frieda. — Das Emil Emil Linke, Goldschmied zu Oberdörf, L. — Luise Martha Eliza. — Das Georg Louis Koos, Goldschmied zu Oberdörf, L. — Friede Hanckel Getrud. — Das Peter Nag Sophie, Bahnarbeiter zu Oberdörf, S. — Alfred Kurt. — Das May Hermann Ulrich, Ringermeister zu Oberdörf, L. — Martha Elsa. — Das Emil Hugo Wöhne, Zimmermann zu Oberdörf, S. — Nag Fr. Aufgeboten und getraut: Louis Nag Ulrich, Eisendorfer zu Chemnitz-Hilbersdorf, und Billa Paula Sophie, Geschäftsführerin zu Oberdörf. — Kurt Nag Beyer, Metallarbeiter zu Niederlichtenau, und Augustina Herrmann, Fabrikarbeiter zu Lichtenwalde. — Friede. Nag. Meier, Müller zu Braunsdorf, und Christiane Friederike Auguste Heßler, Dienstmädchen aus Roßla.

Beerdigt: Das Grafen Heinrich Martin, Hüttmeisterstellen zu Oberdörf, unget. S. + an Klempen, 4 L. — Das Louis Nag Ulrich, Eisenbahnarbeiter zu Oberdörf, totgeb. S.

Kirchennachrichten für Langenstriegis.

Sonntag nach Weihnachten (Silvester). Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; — Nach. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Neujahrsdag. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kirchliche Nachrichten für Ober- und Niederswie.

Sonntag nach Weihnachten (Jahresabschluß). Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Zeit: Gal. 4, 1—7. — Abends 5 Uhr: Alturgischer Gottesdienst.

Neujahrsdag. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Zeit: Rom. 8, 24—28. — Alturgischer Gottesdienst: Mit dem Herrn sang alles an Männerchor von Große.

Gebaut: Das Wirtschaftsamt. Fr. Richter in Oberwies 2. — Bina Elsa. — Das Kremmacher O. Fr. Schreiber in Niederswie 2. — Elisabeth Hedwig. — Das Hubertus. R. H. Küpp in Niederswie 2. — Helene Frieda und Helene Minna.

Gebaut: Otto Nag Franz, Handarb. in Oberlangwitz, und Marie Melanie Hartmann, Fabrikarbeiterin in Niederswie.

Beerdigt: Ein Gertud Fischer, der Hubertus. J. G. Richter in Niederswie unget. L. 6 M. 10 L. — Bina Helene Schröder, ledige Schneiderin in Oberwies, 28 J. 7 M. 4 L.

Kirchennachrichten für Hilda.

Sonntag nach Weihnachten. Vorm. 9 Uhr: Predigt; Gal. 4, 1—7; P. Egli. — Abends 6 Uhr: Freikirche und Abendmahl;

In unseren Sortiments-Geschäften haben wir eine grosse Auswahl

Neujahrskarten

von einfachsten bis zu den elegantesten Mustern auf Lager und halten selbige zu freundlicher Entnahme bestens empfohlen. Insbesondere empfehlen wir darunter

zahlreiche Sorten einfacher, geschmackvoller Karten,

welche, sich zum Partieversand eignend, unter Zusatz von Name und Wohnort des Absenders für die Drucksachentaxe versendet werden können.

C. G. ROSSBERG

Buchhandlung
Markt Nr. 8.

Schulbuchhandlung
im Kaufhause, Baderberg Nr. 7.

Papierhandlung
Markt Nr. 1.

Neujahrskarten

in großer Auswahl,
jeweils alle Sorten

Gratulations- und Feileidskarten
empfiehlt

G. A. Barthel,
Altenthaler Straße 42.

Sein
Lager in Geschäftsbüchern

aus der Fabrik von Edler & Krische, Hannover, und eigener Anfertigung empfiehlt

Robert Hass,
Freiburger Straße 53.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verläudigt sich
am eigenen Heile!

Kaisers

Brust-Caramellen

seinschmeckendes Malz-Extrakt.

Natürlich erprobte und empfohlen gegen

Husten, Halssehnen, Katarrax, Verschleimung

und Rachenkatarrax.

4512 not. Regl. Bezugspflicht beweisen, daß

sie halten, was sie versprechen.

Postf. 25 Pfg. Postf. 45 Pfg. bei

Gottsch. Richter Aug. Sohn, Frankenberg.

Robert Preussler,

Wilhelm Manitz,

Schönheit

verleiht ein jahres, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, welche sommertische Haut und blühend schönen Teint.

Alles dies bewirkt mit: Badenbutter

Stedenpferd, Villenmilch, Seife

o. Bergmann & Co., Nadeau

mit echter Schuhmarke: Stedenpferd,

o. St. 50 Pf.

bei Albert Freitag, Adler-Drogerie.

Raspulver für Schweine,

seit Jahren bewährtes Präparat;

in Postf. o. 50 Pfg. empfiehlt

Albert Freitag, Adler-Drogerie.

Eine Kuh,

worunter das Kalb steht;

zu verkaufen bei

Gutsbesitzer Karl Manitz, Oberwiesa.

Ein sehr gut geb. Winterüberzieher

für mittlere, nicht zu starke Person ist

billig zu verkaufen. Fabrikstr. 7, part.

Für Gastwirte!

Speisen- und Weinarten,

Papier-Servietten (mit und ohne

Aufdruck von Firmen),

Wein-Etiketten für gangbare

Marken (nichtwertige Sorten in

wenig Stunden),

Spieldarten (deutsch und französisch)

Doppelblatt-Marken,

Notiz-Blöcke für Berechnung zc.,

Eintritts-Billetts in Buchform

Garderobe-Nummern in Hesten,

Plakate aller Art für Gaststuben,

Schankzettel zc. zc.

hält bestens empfohlen die

Papierdr. v. C. G. Rossberg.

(Zacharias Haus am Markt.)

Frische Semmel zum Neujahr.

Steinh. Langer, Reichsstraße 16.

Pola-Punsch-Sirup, alkoholfrei,

Paul Schwenke.

Tabak-Verein.

Sammelabonnement für bis 2. Januar 1906 bei Herrn Heinrich Schleck.

In unseren Sortiments-Geschäften haben wir eine grosse Auswahl

Neujahrskarten

von einfachsten bis zu den elegantesten Mustern auf Lager und halten selbige zu freundlicher Entnahme bestens empfohlen. Insbesondere empfehlen wir darunter

zahlreiche Sorten einfacher, geschmackvoller Karten,

welche, sich zum Partieversand eignend, unter Zusatz von Name und Wohnort des Absenders für die Drucksachentaxe versendet werden können.

C. G. ROSSBERG

Buchhandlung
Markt Nr. 8.

Schulbuchhandlung
im Kaufhause, Baderberg Nr. 7.

Papierhandlung
Markt Nr. 1.

Neujahrskarten

in großer Auswahl,
jeweils alle Sorten

Gratulations- und Feileidskarten
empfiehlt

G. A. Barthel,
Altenthaler Straße 42.

Sein
Lager in Geschäftsbüchern

aus der Fabrik von Edler & Krische, Hannover, und eigener Anfertigung empfiehlt

Robert Hass,
Freiburger Straße 53.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verläudigt sich
am eigenen Heile!

Kaisers

Brust-Caramellen

seinschmeckendes Malz-Extrakt.

Natürlich erprobte und empfohlen gegen

Husten, Halssehnen, Katarrax, Verschleimung

und Rachenkatarrax.

4512 not. Regl. Bezugspflicht beweisen, daß

sie halten, was sie versprechen.

Postf. 25 Pfg. Postf. 45 Pfg. bei

Gottsch. Richter Aug. Sohn, Frankenberg.

Robert Preussler,

Wilhelm Manitz,

Schönheit

verleiht ein jahres, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, welche sommertische Haut und blühend schönen Teint.

Alles dies bewirkt mit: Badenbutter

Stedenpferd, Villenmilch, Seife

o. Bergmann & Co., Nadeau

mit echter Schuhmarke: Stedenpferd,

o. St. 50 Pf.

bei Albert Freitag, Adler-Drogerie.

Raspulver für Schweine,

seit Jahren bewährtes Präparat;

in Postf. o. 50 Pfg. empfiehlt

Albert Freitag, Adler-Drogerie.

Eine Kuh,

worunter das Kalb steht;

zu verkaufen bei

Gutsbesitzer Karl Manitz, Oberwiesa.

Ein sehr gut geb. Winterüberzieher

für mittlere, nicht zu starke Person ist

billig zu verkaufen. Fabrikstr. 7, part.

Speisen- und Weinarten,

Papier-Servietten (mit und ohne

Aufdruck von Firmen),

Wein-Etiketten für gangbare

Marken (nichtwertige Sorten in

wenig Stunden),

Spieldarten (deutsch und französisch)

Doppelblatt-Marken,

Notiz-Blöcke für Berechnung zc.,

Eintritts-Billetts in Buchform

Garderobe-Nummern in Hesten,

Plakate aller Art für Gaststuben,

Schankzettel zc. zc.

hält bestens empfohlen die

Papierdr. v. C. G. Rossberg.

(Zacharias Haus am Markt.)

Frische Semmel zum Neujahr.

Steinh. Langer, Reichsstraße 16.

Pola-Punsch-Sirup, alkoholfrei,

Paul Schwenke.

Tabak-Verein.

Sammelabonnement für bis 2. Januar 1906 bei Herrn Heinrich Schleck.

In unseren Sortiments-Geschäften haben wir eine grosse Auswahl

Neujahrskarten

von einfachsten bis zu den elegantesten Mustern auf Lager und halten selbige zu freundlicher Entnahme bestens empfohlen. Insbesondere empfehlen wir darunter

zahlreiche Sorten einfacher, geschmackvoller Karten,

welche, sich zum Partieversand eignend, unter Zusatz von Name und Wohnort des Absenders für die Drucksachentaxe versendet werden können.

C. G. ROSSBERG

Buchhandlung
Markt Nr. 8.

Schulbuchhandlung
im Kaufhause, Baderberg Nr. 7.

Papierhandlung
Markt Nr. 1.

Neujahrskarten

in großer Auswahl,
jeweils alle Sorten

Gratulations- und Feileidskarten
empfiehlt

G. A. Barthel,
Altenthaler Straße 42.

Sein
Lager in Geschäftsbüchern

aus der Fabrik von Edler & Krische, Hannover, und eigener Anfertigung empfiehlt

Robert Hass,
Freiburger Straße 53.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verläudigt sich
am eigenen Heile!

Kaisers

Brust-Caramellen

seinschmeckendes Malz-Extrakt.

Natürlich erprobte und empfohlen gegen

Husten, Halssehnen, Katarrax, Verschleimung

und Rachenkatarrax.

4512 not. Regl. Bezugspflicht beweisen, daß

sie halten, was sie versprechen.

Postf. 25 Pfg. Postf. 45 Pfg. bei

Gottsch. Richter Aug. Sohn, Frankenberg.

Robert Preussler,

Wilhelm Manitz